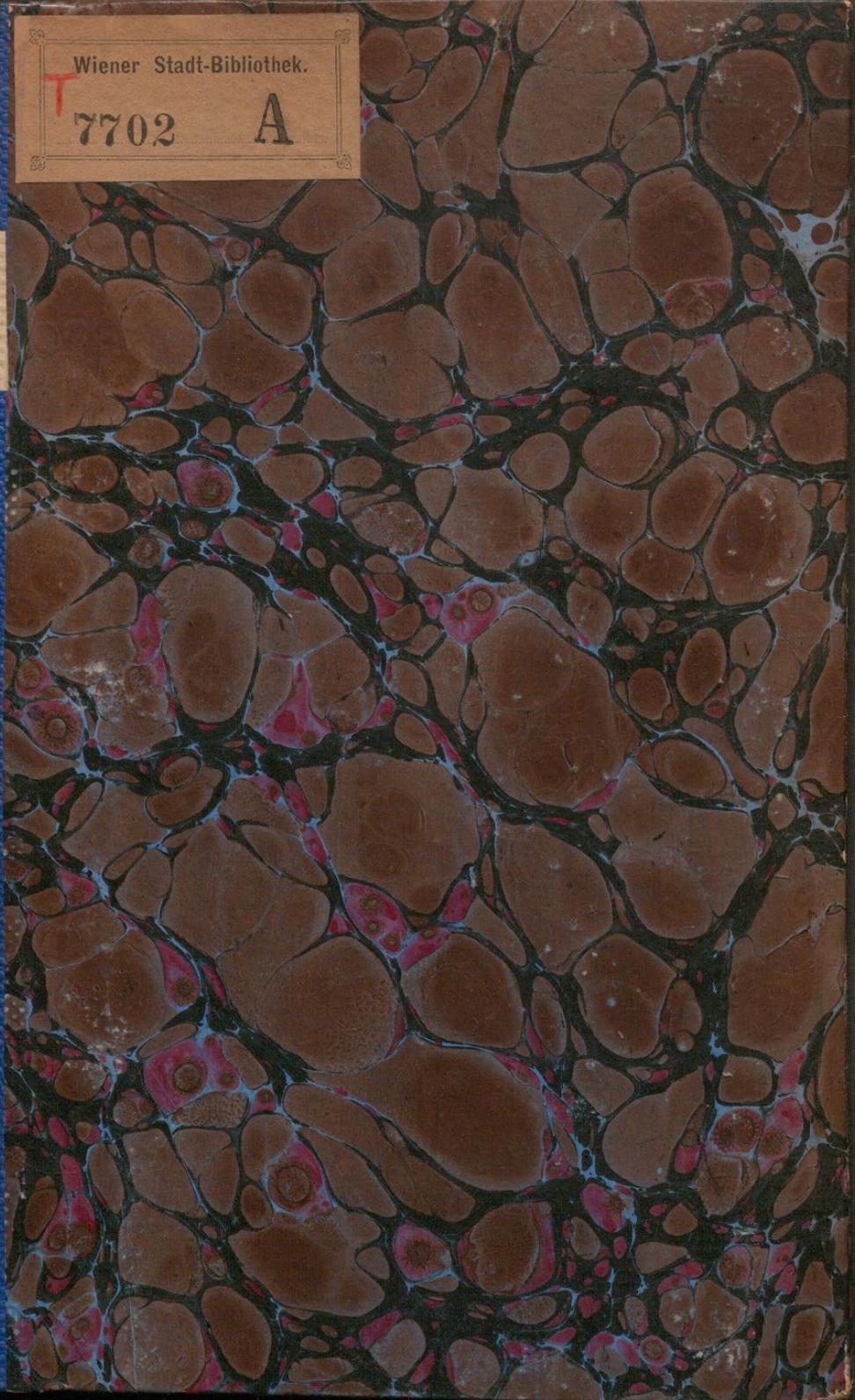


Wiener Stadt-Bibliothek.

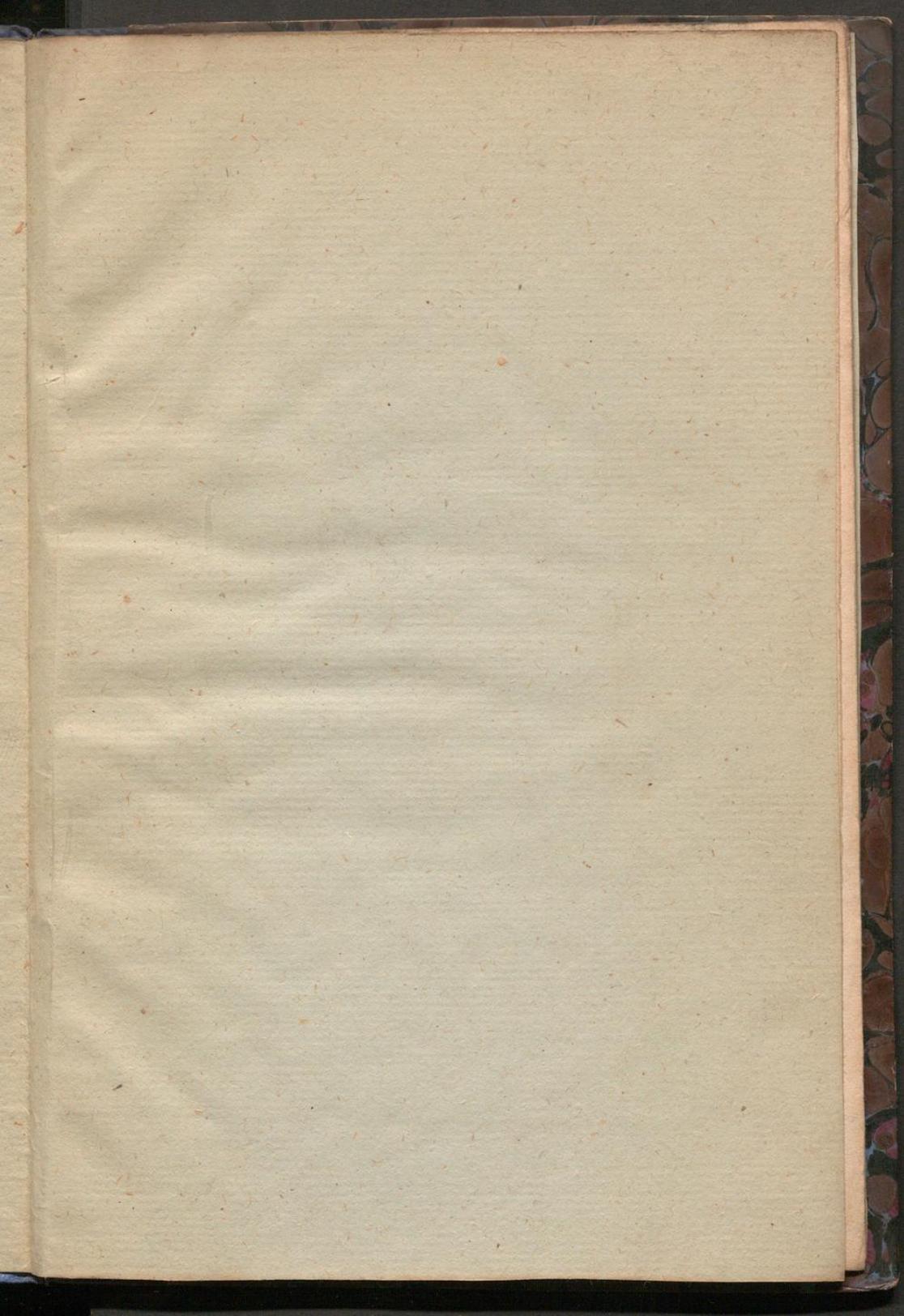
7702

A



4275

A VII $\frac{1}{11}$



Ein Wort,
bey der
I m m a t r i c u l a t i o n
der
an der Prager Carl-Ferdinands-Universität sich
den sämtlichen Studien der Heilkunde
widmenden Zöglinge.

Gesprochen am 13. Hornung 1819
und hier
mit einigen späteren Anmerkungen begleitet
vom
damaligen Decan der medicinischen Facultät,
J. E. Held.

W i e n, 1820.
Gedruckt bey Anton Strauß.

4275

A VII 11

φ 20 July 845



J. N. 21.803

(33)

Meine Herren!

Fünzig volle Jahre sind verflossen, seit der alterthümlich = ehrenwürdige Gebrauch der allgemeinen Immatriculation, nemlich der ehrenvollen Einschreibung aller unter Hygieens Fahnen hinströmenden Jünglinge, die einst ein gemeinschaftliches Band zur Förderung der Humanität umschließen soll, in Vergessenheit gerathen war.

Noch im jüngstvergangenen Jahre wurde dieser Act nur mit den Hörern der Medicin vorgenommen; im gegenwärtigen ward mir das Vergnügen, nicht nur diese, sondern auch die Hörer der Chirurgie mit jenen der Pharmacie, und die Besessenen der Thierarznei um mich versammelt zu sehen.

Ein Facultätschluß vom verflossenen Jahre ermächtigte mich, Sie durch ein Program insgesammt in diese, ernstern Musen geweihte Stätte zu berufen, welche Verfügung unser hochverehrte Veteran, der k. k. Rath und Professor Herr Joseph N o t t e n b e r g e r, mit jüngerlingskräftigem Geiste veranlaßte, dessen festen Aufschwung weder Zeit noch widriges Schicksal hemmen konnte, der die raschen Fortschritte der Physiologie mit tiefem Sinne umfaßte, und in stets reger Thätigkeit mit Klarheit und Kraft wieder gibt, der in dem eben begonnenen Studienjahre durch allgemeinen Aufruf aller vier Facultäten zu ihrem Vorstand, zum Rector der Universität erwählt, eine ihrer vorzüglichsten Zierden, mit diesem höchsten akademischen Amte auch die mühsamen Geschäfte des medicinisch = chirurgischen Directorats, und jene des Landes-Protomedicats so ehrenvoll verbindet, der, mit dank:

*

barem Stolze sey es erwähnt, zwey Jahre hindurch auch mein Lehrer war.

Dank sey es ihm und der preiswürdigen Facultätsversammlung, durch deren Rathschluß mir das Vergnügen geworden, so zahlreich vereinte Jünger zu begrüßen, die insgesammt vom Eifer des heiligen Berufes entbrannt, die nimmer zu vollendende Bahn des, zahllose Aufopferungen fordernden Heilgeschäftes mit raschem Muthe betreten haben.

Wohl mögen die Beweggründe, welche Sie diesem schwierigen, aufopferungsvollen Berufe zuführten, verschieden seyn. Eine ruhige, unparteyische Selbstanschauung, dem jugendlichen Alter, wo die Phantasie Alles mit sinnenschmeichelnden Farben mahlt, selten eigen, durchbricht oft leider zu spät jenen dichten Nebel, der die Schattenseite unserer hohen Bestimmung verborgen hielt!

„Alle Kunst geht nach Brot!“ Welch ein niederschlagender Spruch! durch tausendfältige Erfahrungen bestätigt! und bey dem Heilgeschäfte unwiderlegbar, so lange es Hygieen nicht gelingen wird, allen ihren Priestern ruhend am Busen des Staates, dem sie sich als Selbstopfer weiheten, den wohlverdienten Lohn zu jollen!

Allein sollte sie, die Göttliche, auch immerhin nach Brot gehen müssen, so sey die Liebe zu ihr, der unermüdeten Forscherinn und bescheidenen Enthüllerinn der Geheimnisse der Natur, allein die sicher leitende Agide und der bezaubernde, himmelan erhebende Reiz ihrer Eingeweihten; und das Brot — bleibe stets nur der alleinige, schwache, irdische, vergängliche Verdienst derjenigen, die auch des niedrigsten Grades ihrer göttlichen Weihe unwerth, und der beseligenden, der Heiligkeit des Berufes entströmenden Gefühle unwürdig, die Muse zur Melkkuh, ihren Dienst zum Handwerk herabsetzen.

Niedriger Erwerbssinn entheiligt unsere Bestimmung, er lähmt den Muth in der Ansteckungsgefahr, und verführt zur Treulosigkeit und schändlichen Verlassung des armen Dulders, von dem der, Taglohn berechnende Charlatan keine Renten hofft.

Nur die Empfänglichkeit für das Heilige der Kunst vermag den Jünger über die zahllosen Hindernisse und Gefahren zu erheben, nur leidenschaftlicher Trieb zur Ausübung der Humanität bierhet jeglicher Gefahr Trost, und das Bewußtseyn, des Leidenden Noth entfernt, oder wenigstens gelindert zu haben, wess Standes auch der Leidende sey, bleibt stets sein einzig wahrer Lohn!

Um aber einen gegründeten Anspruch auf die Würde eines wahren Priesters der Heilkunst machen zu können, genüget bloße Liebe zu ihr nicht allein. Strenge, makelfreye Sittlichkeit und vielseitige Bildung sind die unerläßlichen Erfordernisse eines vertrauenswürdigen Arztes; daher sey es den Hörern der Medicin vorzugsweise gesagt, daß es nicht genug ist, ihre Studien der Humaniora, der Philosophie, der Physik u. s. w. durch Zeugnisse zu erproben!

Sie müssen die empfangenen Grundsätze, wozu Sie volle 9 Jahre verwendeten, als die Grundpfeiler alles Wissens auf das Studium der Heilkunde übertragen, ohne welche das Gebäude weder Festigkeit noch Dauer erlangen kann!

Der Mann, dem man sein Leben anvertraut, muß durch seine Kenntnisse Laien jeder Art zu imponiren, nicht durch Protection, Agnatismus, List und Ränke, nicht durch Herabsetzung seiner Mitbrüder, nicht durch schalen, gelehrthuenden Wortschwall, sondern einzig und allein durch reelles Wissen Zutrauen zu seiner Kunst zu erwecken im Stande seyn.

Ja selbst reelles Wissen erschöpft die Ansprüche noch nicht, die man an einen der Vollkommenheit sich nähernden Arzt zu ma-

hen pflegt, wenn er nicht zugleich eine vielseitige Bildung, als: Sprach- Kunst- und Weltkenntniß beurkundet.

Darum sey es mir erlaubt, Ihnen auch vorzüglich das Studium der Ästhetik oder: der Geschmacklehre zu empfehlen, welche sowohl die Vernunft vielfach zu scharfen, als das bey einem vielbeschäftigten Arzte leicht abzustumpfende Gemüth in edler Regbarkeit zu erhalten, und vor der verächtlichen Einseitigkeit zu schützen vermag.

Dessen Geist und Herz unter der Probe dieser Kriterien erliegt, der verlasse schnell die mit wankendem Fuße betretene Bahn, und wiege sich gemächlich in irgend ein Berufsgeschäft ein, welches ohne Geistesanstrengung, ohne Sorgen, ohne Gewissensbisse, ohne Rufes- oder Lebensgefahr, willenlos dem *Non qua eundum, sed qua itur* gemäß, seinen Lebenscyclus mit mütterlicher Zärtlichkeit umfassend — ihn thatenlos zu Grabe geleitet, und obendrein für die hinterlassenen Pflichtproben seines vegetativen Lebens Sorge trägt!

Wer aber nach der vorerwähnten Weise vorbereitet, mit fester körperlichen Constitution, mit ausdauerndem Muth, mit zartfühlendem Gemüthe und durch die Reize der göttlichen Kunst entglüht, mit unwandelbarer Entschlossenheit als Selbstopfer der Humanität, die Tempelstufen unsers vergötterten Urahnern betreten kann, dessen Loos ist wahrhaft beneidenswerth, weil ihm das Glück geworden, das Licht der Welt in einem Jahrhundert zu erblicken, wo alle vorbereitenden und Hülfswissenschaften, selbst in den gräßlichsten, aus der excentrischen Brandung politischer Meinungen entsprungenen Stürmen, ja selbst vorzüglich in dem Centralpuncte ihrer örtlichen Entstehung Fortschritte gemacht haben, die an das Riesenhafte gränzen:

Ein Descartes, ein Locke, ein Leibniz, ein Newton, ein Linné, ein Buffon, ein Lavoisier, ein Fourcroy, ein Lichtenberg, ein Boerhave, ein Haller,

ein van Swieten, und mehr andere Geistesheroen, deren schon von den Zeitgenossen zuerkannte Unsterblichkeit, bis in die fernsten Jahrhunderte auf dem unübersehbaren Meere des Wissens ein sicherer Leitstern bleiben wird, müßten der Meisterschaft ihrer würdigen Nachfolger, deren Nahmen auf dem gegenwärtigen literarischen Horizonte glänzen, ihren vollen Beyfall zollen, welche, ihre mit hohem, schaffendem Geiste vorgezeichneten Bahnen verfolgend, Kunst und Wissenschaft in dem kurzen Zeitraum eines Vierteljahrhunderts so wucherisch gefördert haben.

Doppelt beneidenswerth ist Ihr Loos, meine Herren, weil Sie sich, außer dem im fortwährenden allgemeinen Fortschreiten begriffenen gegenwärtigen Zustand der Cultur, auch des individuellen Vortheils erfreuen, die ersten durch die Huld Sr. Majestät reisenden Früchte zu pflücken, welche unserer uralten und ehrwürdigen Universität, und vorzüglich den medicinisch-chirurgischen Unterrichtsanstalten als segensbringende Resultate der rastlosen, die Gesundheitsbeamten auf einen höhern Standpunct im Staate erhebenden Bemühungen des würdigen Vorstands aller Medicinal-Anstalten im österreichischen Kaiserstaate, des Staats- und Conferenz-Rathes Freyherrn von Stifft, durch ihre Erweiterung, und durch Vermehrung der Lehrkanzeln emporkeimten:

So erhielt die Anatomie in dem Professor Herrn Doctor Hg *) einen eigenen, trefflichen Lehrer, dessen Verdienste um

*) Ihm genügt es nicht bloß die Pflichten seines Lehramtes streng zu erfüllen; er stellte auch in der kurzen Zeit von 2 Jahren zum Behufe des Studiums der vergleichenden Anatomie eine beträchtliche, durch Mannigfaltigkeit der Gegenstände und Reinheit der Bearbeitung ausgezeichnete Sammlung von Thier skeleten her, die aber unsere Hauptstadt, in der sie entstand, zu besitzen nicht mehr das Glück hat, denn sie befindet sich in dem naturhistorischen Museum der Wiener Universität. Außerdem hat Professor Hg, mit dem gleich vortrefflichen Anatomen Professor Krombholz in rühmlichem Wettstreit, die hiesige physiologisch-patholo-

diesen Hauptzweig des ärztlichen Wissens allgemein anerkannt sind. Vor wenig Jahren wurde die Lehrkanzel der Staatsarzneykunde obligat, und ein würdiger Zögling des Professors Herrn Doctor *Bernt*, der unermüdete Professor Herr Doctor *Nadherny* zierte nun dieselbe mit lobenswürdigem Wetteifer *).

Auch die Chirurgen erfreuen sich seit Kurzem einer ähnlichen Wohlthat durch Errichtung einer eigenen medicinisch-klinischen Lehrkanzel, welcher ein nur seinem Berufe lebender, vielseitig gebildeter und literarisch productiver Lehrer, Hr. Prof. Dr. *Ignaz Bischoff* vorsteht. Eine neue, abgesonderte Lehrkanzel der Klinik der Augenheilkunde dürfte in Kurzem zur Wirksamkeit gelangen **).

Welche reizenden Aussichten biethet nicht die, *Se. Excellenz* unsern hochverehrten Herrn Oberstburggrafen mit den erhabenen ersten Gründern verewigende Errichtung eines Nationalmuseums dar,

gische Präparaten-Sammlung mit mehreren schönen und unterrichtenden Stücken bereichert. Diese Sammlung verdankt ihre Entstehung dem verehrungswürdigen niederösterreichischen Regierungsrathe, Herrn Ritter von *Prohaska*, der als Professor der Anatomie und Physiologie an unserer Universität, ihr Stolz und ihre Zierde, seinen Nachfolgern voranleuchtete, an der Wiener Universität die höchsten Stufen seiner Verdienste erstieg, und dem nun durch die allerhöchste Gnade *Se. Majestät* des Kaisers die noch immer Nutzen bringende Ruhe des Weisen, mit Auszeichnungen zu Theil wurde.

*) Seitdem diese Rede gesprochen wurde, ist er zum *k. k. Gubernialrath*, Landes-Protomedicus, und medicinisch-chirurgischen Studien-Director ernannt: als Nachfolger des um das Wohl unserer Universität hochverdienten, jedem Einzelnen, so wie der Menschheit wohlwollenden, der Mühseligkeiten des Erdenlebens vor Kurzem durch den Todesschlummer enthobenen, in unserem Andenken fortlebenden *Matuschka*.

***) Der eben so mit der Wissenschaft vertraute, als in der Kunst gewandte und glückliche *k. böhm. ständ. Augenarzt* Hr. Dr. *Fischer* hat diese Lehrkanzel erhalten.

wozu so viele Große des Königreichs, Gelehrte, Kenner und Liebhaber der Natur, Kunst und Literatur ihre Kräfte vereint haben! Es sey mir erlaubt, nur Einiger Nahmen zu nennen, welche allein schon die Erfüllung unserer Hoffnungen verbürgen. Ein Graf Caspar von Sternberg, dieser rastlose, fruchtbringende Naturforscher, der die Reihe der Gelehrten Deutschlands schon lange ziert, ein Graf Franz von Sternberg, dieser seltene Kunstkenner, dem die gegenwärtige Akademie bildender Künste durch Stiftung eines Privatvereins von edlen Kunst Kennern und Kunstliebhabern ihr Daseyn verdankt, ein Fürst Jüdor von Lobkowitz*), dieser würdige Sprosse der Hassensteine, ein Graf Franz von Klebelsberg, der die Liebe, Würdigung und Unterstützung der Kunst, und intensive Humanität dem Glanze in Staatsdiensten vorzog, ein Graf Georg von Buzquoi, dessen schriftstellerischer Ruf im In- und Auslande wiederhallt, ein Ritter von Gerstner, der Stolz unsers Vaterlandes, ein Abbé Dobrowsky, dessen tiefen Forschungen der zahlreichste der Volksstämme, der slawische, so viel zu verdanken hat, Männer, deren Nahmen allen Gelehrten des cultivirten Europa ehrwürdig sind; ein Cornova, aus dessen geisteskraftweckender, vierzigjähriger, unserm Vaterlande leider noch immer zu früh entrissener Bildungsschule der größte Theil unserer gegenwärtig thätigsten Staatsbürger und Literatoren hervorgegangen ist, dieser Nestor unserer vaterländischen Gelehrten, nebst andern der höchsten Achtung würdigen Großen, aus deren bedeutender Zahl ich mir nur unsern vaterländischen Bedfort und Präsidenten der ökonomischen Gesellschaft, Seine Excellenz den Grafen von Canal, und die beyden verdienstvollen geheimen Rätthe, Grafen Prokop Hartmann von Klarstein und Joseph Bratislav von Mitrowitz zu nennen erlaube, welche die Gründung dieses vaterländischen Denkmahls großmüthig fördern, und aus patriotischem Eifer dieser großen, preiswürdigen, und vom Auslande schon bey der Ankündigung ihres

*) Leider zu früh für Wissenschaft und Kunst, das Vaterland und die Seinen entschlafen.

Entstehens nicht ohne Neid besprochenen Unternehmung ihre geistigen Kräfte, ihre wissenschaftlichen Natur- und Kunst-Schätze widmen, deren Genuß allen Höherstrebenden mit dem liberalsten Aufwande vorbereitet wird.

Bey diesen schmeichelhaften Aussichten und unter solchen Führern, welche eben gegenwärtig die Lehrstühle unserer Facultät zieren, aus deren Bildungsschule schon jetzt mehrere als Lehrer und ärztliche Staatsbeamte hervorgingen, wäre es beynah unglücklich, daß dem wahrhaft Berufenen nicht ein höherer Grad von Weihe werden müßte. Ein Prof. Dr. Johann Christian M i k a n, den sein Trieb, die Natur in ihrem tropischen Wirken zu sehen, über den Ocean führte, der nun glücklich aus dem fernen, noch so wenig gekannten Brasilien zurück gekehrt, das kaiserliche Naturalien-Cabinet mit einer Menge dort gesammelter Naturschätze bereicherte, führt Hygieens Zöglinge in Flora's Zauberreiche ein, und entwickelt ihnen die dem gründlichen Arzte so nöthige Pflanzenkenntniß in demselben Universitäts-Garten, dessen Gründung sein Vater und Vorgänger, Joseph Gottfried M i k a n, unter der glorreichen Regierung der großen Maria Theresia im Jahre 1775 als Professor der Botanik herbeyführte.

Ein Prof. Dr. von Freysmuth *), dieser gelehrte, vielseitig gebildete Chemiker, hat das von seinem Vorgänger auf allerhöchsten Befehl errichtete chemische Laboratorium erneuert und erweitert **), um denselben Zöglingen das von Jahr zu Jahr mit der

*) Auch er hat, kaum 3 Monate nach dem Vortrage dieser Rede, seinen Wissenschaften gewidmetes, und trotz der Kränklichkeit seines Körpers fortwährend thätiges Erdenleben zur Betrübniß seiner Schüler und unserer Universität verlassen.

***) Der im Jahre 1814 verstorbene Kais. Rath und emeritirte Professor der ehemals vereinigten Chemie und Botanik, Dr. Joseph Gottfried M i k a n, dessen Vorschlägen und eifriger Verwendung unsere Universität unter seinem Vice-Directorate in den zwey vorletzten Decennien des abgelaufenen Jahrhunderts die Errichtung des botanischen Gartens und einiger Lehrkanzeln, so wie manche Verbes-

Wissenschaft wachsende Bedürfniß der Anschaulichkeit mehr und mehr zu stillen. Hier weihet er sie in die mysteriöse Analyse der Urstoffe der Natur ein, so wie sie der vorhin mit der Huldigung kindlicher Dankbarkeit gewürdigte k. k. Rath und Prof. Hr. Dr. Joseph Nottenberger in die Geheimnisse der allgemeinen und speciellen Natur-Philosophie, in die Physiologie einbringen lehrt.

Die Kanzel der speciellen Naturgeschichte, dieser Vorbereiterin zur Weihe der göttlichen Kunst, ist leider durch den allzufrühen Tod unsers eben so gelehrten und in der Vervollkommnung seines wissenschaftlichen Faches unermüdeten, als biedern, edelmüthigen und vom glühendsten Eifer für alles Gute entbrannten Professor Dr. Berger verwaist; allein, schon eilen wackere Männer herbey, um die durch diese hingewelfte Blume des trefflichen Lehrerkranzes entstandene Lücke möglichst zu ersetzen.

Der gründliche Literator und gelübte lateinische Redner, Herr Prof. Dr. Waruch *), theilte Ihnen mit Nachdruck und Würde den reichen Schatz seiner vielfach erprobten Kenntniße in der Krankheits- und Arzneymittellehre **) mit, und reicht so seine

ferung der medicinisch-chirurgischen Studien verdankte, der als Lehrer kräftig und einleuchtend vorzutragen, als Vorsteher und Geschäftsleiter das für gut und recht Erkannte mit Beharrlichkeit durchzusetzen wußte, erhielt durch die Gnade Se. Majestät des Kaisers Joseph II. im Jahre 1784 die allerhöchste Bewilligung zur Errichtung dieses chemischen Laboratoriums. Auch ihn verehrte ich als meinen Lehrer, und werde seine aufrichtige Theilnahme an meinem Wohl stets in dankbarer Erinnerung behalten.

*) Dessen Vorgänger: der durch sein gründliches Wissen und seinen angenehmen Vortrag nicht minder als durch seinen edlen Charakter und das theilnehmende Annähern an seine Schüler (denen ich mich bezuzählen das Glück hatte) uns unvergeßliche Melik, hat auch schon, nachdem er nahe am Ziele seiner irdischen Pilgerreise erblindet war, in höheren Sphären das Licht der Ewigkeit erblickt.

**) Ist jetzt, als Professor der Klinik für Chirurgen, nach Wien befördert.

starke Hand dem vielfach gebildeten, erfahrenen, klugen und sichern Führer am Krankenbette, dem Herrn Professor Dr. Höger hin, dessen Leitung ein wahrhaft väterlicher Zweck auf volle zwey Jahre verlängerte.

Die dem allgemeinen Triebe zur Förderung und Erhaltung seines Gleichen und vorzüglich jedem Staate so wichtige, unentbehrliche Kunst: die werdenden Weltbürger zum freundlichen Lichte des Lebens gefahrloser zu geleiten, lehrt der diesem hohen Berufe ganz hingeebene Professor, Herr Dr. Jungmann.

Die heutige Feyer, verschönt durch die unverhoffte Anwesenheit mehrerer Koryphäen unserer Alma Mater, bereitet Ihnen, meine Herren, die Ehre, Ihre Nahmen der Reihe aller dieser gefeyerten gelehrten Männer anzuschließen.

Dieselbe Auszeichnung erwartet auch die Hörer der Chirurgie, welche mit jenen der Pharmacie und der Thierheilkunde in diesem Jahre zum ersten Male der Ehre theilhaftig werden sollen, durch Aufnahme in das Album der medicinischen Facultät Hygieens Zöglinge zu werden.

Mögen Sie doch Alle das vorhin Gesagte beherzigen, mögen insbesondere die Wundarzneymenschen einsehen lernen, daß die Chirurgie als einer der wichtigsten Theile der Heilkunde bey gleichen Rechten, mit gleicher Strenge gleiche Pflichten heischt.

Der segensbringende Unterricht mehrerer der trefflichsten Lehrer wird ihnen mit den Hörern der Medicin gemeinschaftlich zu Theil, als: in der Anatomie, in der Augenheilkunde, in der Geburtshülfe, in der Staatsarzneykunde, in der theoretischen und praktischen Chirurgie und in der Veterinärkunde.

Auch Sie, mehr denn zahlreiche Hörer der Wundarzney, lächelte ein freundliches Schicksal an, da es Sie die Laufbahn gerade gegenwärtig betreten ließ, wo nur ausgezeichnete Män-

ner, wo Professoren, wie ein Friß, ein Kromholz, ein Nußhard, das mühevollte Geschäft Ihrer Leitung übernommen haben.

Löst nicht Hr. Professor Dr. Nußhard mit dem glücklichsten Erfolge die äußerst schwierige Aufgabe, mehrere heilwissenschaftliche Kenntnisse in seinen Vorträgen trotz der beschränkten Frist eines Jahres zu umfassen, indem er Sie in den Geist der Physiologie, der Pathologie, materia medica, und der allgemeinen Therapie einweihet?

Muß nicht ein Professor Dr. Vinc. Julius Kromholz, von dessen vielseitigem Wissen Sie bisher noch eine so weite Kluft trennt, Ihnen gerade darum desto mehr Sporn und Antrieb seyn, um dereinst in der höhern Anatomie und theoretischen Chirurgie dieselbe Höhe zu erklimmen, worauf er schon in dem Lenze seiner Jahre die Blicke der Bewunderung fesselt?

Ist es nicht der geniale Professor Dr. Friß, dieser seinem Berufe mit Leidenschaft ergebene, muthige und erfolgreiche Bezwin-ger der bey uns seit Jahren eingerissenen Messerscheue, der kraftvolle Mann mit dem hinreißenden Vortrage, dem es allein bey uns gelingen konnte, die Hydra des Vorurtheils, welches Jahrhunderte lang Medicin und Chirurgie von einander gesondert hielt, zu besiegen, und dadurch die Wundarznei in einen hellern, ihrer würdigen Glanz zu stellen?

Auch den Pharmaceuten begann eine glückliche Epoche, indem sie, desselben Unterrichts genießend, die schönste Gelegenheit haben, sich aus der Classe bloßer Kaufleute, worein man sie sonst zu versetzen nur zu geneigt war, zu dem Range wissenschaftlich gebildeter Männer zu erheben.

Den Hörern der Thierarzneykunde glaube ich nichts anders sagen zu dürfen, als daß ich Ihnen von ganzem Herzen Glück wünsche zu einem staatsbürgerlich so wichtigen Lehrer, dem all-

gemein geschätzten Herrn Professor Lög el, einem Manne, der an unserer Universität schon durch eine Reihe von 25 Jahren Gründlichkeit des Wissens, Klarheit und Bestimmtheit des Vortrags, unverdrossenen Eifer, und den Geist der liebenswürdigsten Humanität beurfundet, und dessen Zögling gewesen zu seyn auch ich mich rühmen darf.

Wie unerschöpflich erscheint meinem Geistesauge der Stoff, der sich hier dem Sprecher zur fernern Würdigung anbietet! Allein zu eng beschränkt ist die Frist, um nicht den Strom der Gedanken dämmen zu müssen, welche der Zweck der heutigen Versammlung in mir erweckt.

Die pflichtmäßige Ablefung der akademischen Geseze, deren strenge Erfüllung Sie heute feyerlich geloben sollen, heischt den Beschluß meiner Rede!

Nur den einen heißen Wunsch glaube ich noch beyfügen zu dürfen: Umschließe Sie einst Alle der Tempel Askulaps, als seine würdigen Priester, und binde Sie einst Alle unauflösllich das Band, dem kein anderes gleicht, das Band der Humanität!

Sollte es meinem ernsten Worte gelungen seyn, den Funken Ihres Berufes nur zu einem Flämmchen anzufachen, so sey es mir erlaubt, den heutigen Tag als den glücklichsten meines Lebens zu preisen, der mir die süße Beruhigung gewährte, meiner Amtspflicht, unserm heiligen Berufe, und den gerechten Erwartungen unsers theuren Vaterlandes, nach meinen geringen Kräften, wenigstens einiger Maßen entsprochen zu haben.

